

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

30.12.1840 (No. 357)



## Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 22. Dez. Man kennt nun bereits die Antwort der französischen Regierung auf die ersten Vorstellungen Oesterreichs und Preußens in Betreff der auffallenden und fortdauernden Rüstungen in Frankreich. Guizot gibt darin die bündigsten Zusicherungen seines aufrichtigen Willens für Erhaltung des Friedens und wünscht nur, daß die Mächte ihm Zeit gönnen, wobei er andeutet, daß er gegenwärtig unter dem Einflusse der Kammern stehe und daher gebundene Hände habe. Er bemerkt sofort, daß gegenüber der offenkundig friedlichen Stimmung des Königs Ludwig Philipp, des friedliebenden Ministeriums vom 29. Okt. und der für den Frieden stimmenden Mehrzahl in den Kammern, dann des eben so denkenden größern und einflussreichen Theils der Bevölkerung Frankreichs, die deutschen Journale einen höchst auffallenden, das französische Ministerium sehr beengenden Kontrast bilden, indem dieselben voll seyen von Kriegsrüstungen in den deutschen Bundesstaaten, und besonders von den Rüstungen Oesterreichs und Preußens mit sichtbarer Uebertreibung und Bombast sprechen, was bei der Leichtgläubigkeit, dem Nationalstolz und dem kriegerischen Geist der französischen Nation nur zur Aufregung und weiteren hieraus entspringenden üblen Folgen führen müsse u. s. w. — Die „Allgem. Zeitung“ bemerkt hierzu: „Wir müssen bezweifeln, daß die französische Note sich solcher Ausdrücke bedienen könne. Hr. Guizot kennt zu gut die ungemessenen Ausfälle und Insulten, welche die pariser Journale täglich gegen Deutschland und die deutschen Mächte enthalten, als daß er sich über die deutschen Blätter beschweren könnte, in deren großen Mehrzahl nur ein sehr schwaches Echo widerklingt. Was speziell die „Allgem. Zeitung“ betrifft, so hat sie es zwar für ihre Pflicht gehalten, ihre Stimme laut gegen fremde Anmaßung zu erheben; keinem aufmerksamen Leser wird es aber entgangen seyn, daß sie über die Rüstungen und überhaupt die damit zusammenhängenden Maaßregeln der deutschen Staaten eine Diskretion beobachtet hat, welche zwar die französischen Blätter nicht kennen, die aber die besser unterrichteten englischen Journale in ähnlichen Fällen immer sich zum Gesetze gemacht haben. Wir bemerken hierbei gelegentlich, daß in diesem Augenblicke einige deutsche Zeitungen einander nachschreiben, die französische Regierung habe den deutschen Mächten die Versicherung erteilt, alle weitere Rüstung und Bewaffnung sey eingestellt. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. Dez. forderten die Minister 241 Millionen außerordentliche Kredite für die Armee und die Festungen allein für das Jahr 1841. Schon in der Sitzung vom 7. Dez. wurden für das Jahr 1840 zu außerordentlichen Kriegs- und Marineausgaben gegen 180 Mill. gefordert, und für das Jahr 1842 eine außerordentliche Ausgabe in Aussicht gestellt für das Kriegsdepartement von 135 Mill., für die Marine 38 Mill., für die Gränzfestungen 22 Mill., außerdem für die Befestigung von Paris für die Jahre 1841/42 die Summe von 110 Mill., während für 1840 bereits 36 Mill. zu diesem Zweck verausgabt worden. Man nenne uns nun den Bombast der deutschen Blätter in Betreff der deutschen Rüstungen, welcher bei offener Tribune dargelegten Wirklichkeit der französischen Rüstungen nur entfernt gleich käme. Diese Forderungen liegen vor der Kammer, die Debatten darüber haben mit Eifer begonnen; so lange diese Debatten nicht niedergeschlagen, die Forderungen nicht zurückgenommen sind, ist es doch mehr als Outmüthigkeit, von Suspension der französischen Rüstungen zu sprechen.“

Oesterreich. Wien, 21. Dez. Es ist das Verzeichniß der fremden, durch die Post zu beziehenden Zeitungen für 1841 erschienen, das in Bezug auf die von der Zensur gestattete Zulassung oder Verbot der einzelnen Blätter immer große Neugierde erregt. Was die deutschen politischen Zeitungen betrifft, so ist es damit bei dem Alten verblieben; nur ist der Frankfurter Courier in die Reihe der erlaubten Blätter eingetreten. Bei den englischen Zeitungen, die, als Organe derselben Meinung und Partei, mehr bleibenden Charakter haben, geschieht bei uns von Zensur wegen ohnehin selten eine Aenderung. Anders ist es bei den Journalen Frankreichs und Belgiens, wovon aus der Liste der erlaubten der Courier de la Meuse, Independant, Messager, Moniteur parisiens und die Presse ausgestrichen, dagegen darin das Journal de Paris neu erscheint. — Im Bereich der inländischen Journalistik sind in Ungarn dieses Jahr zwei neue politische Zeitungen und drei nicht politische Blätter entstanden. Wien hat die Gesundheitszeitung, das christliche Kunststreben in Oesterreich und den musikalischen Anzeiger eingebüßt; dagegen sind neu: das literarische Morgen- und Abendblatt, polytechnische Notizen und die Wiener Musikzeitung. In den übrigen Provinzen ist das Temeswarer Wochenblatt und eine serbische Zeitschrift in Ofen hinzugekommen, und haben dagegen die Bilancia in Mailand und das einzige lateinische Journal: Annales memorabil. orbis catholici, in Pesth erschienen, aufgehört. (S. M.)

Wien, 23. Dez. Was der wiener Korrespondent der preussischen Staatszeitung von Vertheilung der Ferdinands-Nordbahn zum Betrag von 128,000 fl. R. M. wegen des gänserndorfer Brandes durch die oberste Justizstelle sagt, ist

dahin zu berichtigen, daß diese Angelegenheit von der Justiz nicht verhandelt wird, die hiesige Polizeidirektion das Erkenntniß zu 130,000 fl. R. M. Schadenersatz faßte, und der hierüber ergriffene Rekurs seit Kurzem an die hiesige Landesstelle als zweite Instanz gelangt ist. Die Fahrten auf dieser Bahn haben, nach dreitägiger Unterbrechung, heute wieder begonnen, nachdem mit unsäglicher Mühe der Schnee vom Damme weggeräumt worden ist. — Bei dem Mittagmahl, welches Fürst Metternich neuerlich zu Ehren des ältesten Ritters vom Maria-Theresienorden, Frhm. v. Martonik, veranstaltete, und welchem auch dessen erlauchtester und ritterlichster Inhaber, Erzherzog Karl, beiwohnte, wurde von dem Fürsten Staatskanzler der Toast ausgebracht: „zu Ehren des ältesten Ritters (Martonik) und des jüngsten (Erzherzogs Friedrich)!“ was einen unbeschreiblichen Eindruck machte, und dem greisen Erzherzog fast Thränen in die Augen lockte. (N. K.)

Wien, 23. Dez. Wie ich höre, haben Se. Maj. der Kaiser den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen den seit Jahren untersagten Besuch der Universität Göttingen und die Benützung der daselbst bestehenden Stiftungen wieder zu gestatten geruht. (K. Z.)

Preußen. Köln, 26. Dez. Das Eis des Unterheins steht vom Eulley bis gegen Trechtlinghausen unbeweglich fest. Bei Oberwesel und Gaub ist die Passage über das Eis seit dem 19. d. schon eröffnet, während bei Mannshausen mit Nachen gefahren werden kann.

Aus Bayern, vom 23. Dezember. Nach den nunmehr im Druck erschienenen Verhandlungen der letzten Generalversammlung der Donaueisenschiffahrtsgesellschaft in Regensburg ist als Bedürfniß zur Erhaltung und Hebung des Unternehmens die Aufbringung einer Summe von 150,000 fl. anerkannt worden. Die genannte Summe soll möglichst von den Aktionären durch freiwillige Zuschüsse bis zum Maximalbetrage von 50 Proz. Nominalwerths der in Händen habenden Aktien aufgebracht werden, welchen Zuschüssen dafür nachstehende Vortheile zukommen: 1) Sie haben die Priorität vor den Aktien im Falle einer Liquidation; 2) sie werden mit 4 Proz. verzinst; 3) sie erhalten überdies eine bestimmte Prämie. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß auf diesem Wege die erforderlichen Mittel zusammenkommen werden, indem die Zeichnung in der Generalversammlung schon das Resultat einer Betheiligung von 1253 Aktien lieferte. Von den übrigen Beschlüssen sind die wichtigeren folgende: 1) Der gewerbmäßige Betrieb der Maschinenfabrik bleibt bis zu dem Zeitpunkte, da der Verkauf oder die Verpachtung derselben verwirklicht werden kann, lediglich auf die für den Bedarf der Schiffahrt notwendigen Ausbesserungen beschränkt. 2) Die Befahrung der Strecke von Regensburg aufwärts ist bis zu der bewirkten Korrektur des Stromes und der Brücken ausgesetzt. 3) Es soll eine Kommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, zur Revision der Statuten und zur Abgabe eines Gutachtens über die Vereinfachung des Geschäfts- und Rechnungswezens gewählt werden. Letzterem Beschlusse folgte unmittelbar die Wahl der erwähnten Kommission. Einstimmig wurde auch der Wunsch ausgedrückt, daß die Fahrpreise auf der Strecke nach Linz herabgesetzt werden möchten. (Reg. Z.)

Hannover. Hannover, 24. Dez. Nachdem dormalen beschloffen worden, die unter'm 8. und 13. April d. J. ergangenen oberlandespolizeilichen Verbote der zu Leipzig erscheinenden „Leipz. Allg. Zeitung“, so wie der daselbst bei Brockhaus herauskommenden „Blätter für literarische Unterhaltung“ wieder aufzuheben, so wird solches zur allgemeinen Kenntniß hierdurch gebracht. Kön. hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 28. Dez. Gestern Mittag hatte der k. k. österr. Generalmajor v. Heß die Ehre einer Privataudienz bei S. M. dem Großherzoge und wurde hierauf zur großh. Tafel gezogen.

Königreich Sachsen. Leipzig, 19. Dez. Heute feierte die Universität und viele Theilnehmer vom In- und Auslande den Tag, an welchem vor 50 Jahren der Senior der Universität Leipzig, der berühmte Gottfried Hermann, in einem Alter von 18 Jahren von der philosophischen Fakultät die Doktorwürde erhalten hatte. Der Rektor überreichte dem Jubilar im Namen der Hochschule ein lateinisches Festgedicht und eine Medaille in Gold, Silber und Bronze. Die theologische Fakultät überreichte dem Gefeierten das Diplom der leipziger theologischen Doktorwürde, die Juristenfakultät das Diplom als Doktor beider Rechte, und die philosophische Fakultät das Jubeldiplom seiner ältesten akademischen Würde, in Silberdruck mit goldener Einfassung. Von den ältern Mitgliedern der von Hermann im Jahr 1793 gestifteten griechischen Gesellschaft erhielt er eine silberne Votivtafel. In Leipzig hatte der Statthalter ein Glückwunschschreiben an den Jubilar gerichtet und zwei Vereine von Hermann's Verehrern, Freunden und Schülern hatten ihm durch Deputirte Weihgeschenke übergeben. Die evangelische Geistlichkeit ließ ein deutsches Gedicht, und die deutsche Gesellschaft zu Leipzig eine Votivtafel übergeben. Das hiesige Offizierkorps beglückwünschte ihn durch den Obersten, Frn. v. Leonhardi. Aus

## Feuilleton.

### Genealogisches.

Mit Beziehung auf Gottschalk's Taschenbuch auf 1841.

Von 52 angeführten Souveränen sind 40 im vorigen Jahrhundert geboren. Unter den 5 ältesten sind 3 erwählte, der König von Schweden, der Papst und der König der Franzosen, unter den 5 jüngsten die Königinnen von Portugal, Großbritannien und Spanien.

Seit 100 Jahren sind 90 regierende Häuser ausgestorben, meist Nebenlinien. Ganz erloschen sind 12, Habsburg, Romanow, Ostfriesland, Stuart, Monfort, Mannsfeld, Kirchberg, Este, Gibo, Singendorf, Kochary und Reichstadt. (Gibo ist im Almanach vergessen und statt Baden-Baden irrig Baden-Durlach gesetzt.)

Unter 21 Dynastien sind 17, und wenn man auch Savoyen dazu rechnen will, 18 deutscher Herkunft.

Die Dynastie Bourbon zählt dreierlei Vertriebene, außer dem älteren franz. Königshaus noch Den Carlos und die Königin-Regentin Christine.

Hollands Thron ist wohl darin einzig in der Geschichte, daß er zugleich zwei freiwillig abgetretene Könige aus verschiedenen Häusern unter drei Beherrschern zählt.

Nach menschlicher Wahrscheinlichkeit dürften binnen eines Menschenalters 6 seither von abgesonderten Linien souverän regierte Lande anfallen, und mit den Landen der beerbenden Linien vereinigt werden.

Die Gesamtzahl der Mitglieder der souveränen Häuser ist zu 688 (346 Prinzen, 342 Prinzessinnen) angegeben. Die kath. Häuser sind auffallend schwächer an Mitgliedern, als die protestantischen, Oesterreich ausgenommen (21 männl. 12 weibl.) Unter den protestantischen Häusern, welche nur eine regierende Linie zählen, ist Württemberg das zahlreichste (20 männl. und 16 weibl.), wöbren dasselbe nur durch Säkularisirung eines Domherrn, des Prinzen Friedrich (Großvater des jetzigen Königs und Stammvater aller jetzt Lebenden) vom Aussterben vor noch nicht 80 Jahren gerettet wurde.

### Eine Mutter, die zu rechter Zeit weint.

Chamouilles ist das treue Original eines Laugentichts, Müßiggängers, Maßfäherhändlers und dertel artiger Gewerbe. Eine gelbe Figur, eingefallene Wangen, mattes Auge, große Ohren geben das schöne Ensemble seines Kopfes. Auf seinem magern Körper hängt eine graue Bluse, welche ziemlich schlecht einige Leinwand überreste bedeckt, die einst ein Hemd gewesen seyn mochten. Seine ganze Miene ist die eines jener unverbesserlichen Kinder, auf deren Rücken Vater und Mutter eine enorme Anzahl Birkenbesen und Dachseniemer verbraucht haben, ohne dadurch eine



Dresden überfandte ein zahlreicher Verein von Hermann's Verehrern, Freunden und Schülern eine Votivtafel, und auf derselben einen Pokal, beide kunstreich in Silber. Hr. geheimer Justizrath Dr. Einert in Dresden hat dem Jubilar seine Erörterungen einzelner Materien des Zivilrechts bedirzt. Deputirte der Universität Halle überbrachten eine Votivtafel. Der Inspektor und die Lehrer des k. Pädagogiums zu Halle sandten dem Jubilar eine Gratulationschrift: »Brevi de Joanne Augusto Jacobsio Philologo Halensi narratio,« durch zwei Deputirte, die D. G. Stein und Dryander. Dr. Gesenius insbesondere hatte dem Dr. Hermann seinen Thesaurus philolog. crit. linguae Lat. et Chald. V. T. II. bedirzt. Die Akademie der Wissenschaften und die Universität zu Berlin sandten Glückwunschschreiben; die Universität zu Königsberg eine silberne Votivtafel. Von andern gelehrten Anstalten kamen Gratulationschriften, Diplome u. s. w. Unsere Regierung hat in einem Glückwunschschreiben dem ältesten Sohne Hermann's eine mehrjährige Unterstützung zur höhern Ausbildung im Ausland erteilt, und läßt Hermann's Bildniß durch den Professor Vogel für die Gallerie berühmter Lehrer in der Universitätsbibliothek malen. Mittags fand ein Festmahl von mehr als 200 Gedecken statt. Abends schloß ein Fackelzug der Studirenden den festlichen Tag. (L. Z.)

Leipzig, 20. Dez. Wiederholt ist hier eine Rathsverordnung gegen das früher so in Schwung gekommene weihnachtliche Zugeben und die Geschenke der Krämer an ihre Kunden verkündet worden. Es ist dies ein Umstand, der sogar zu einer heftigen Berathung in der letzten sächsischen Volkstammer Anlaß gab, worin dem leipziger Rath das Recht bestritten wurde, Gesetze unter dem Titel von Verordnungen zu geben. (Sächs. Bl.)

Württemberg. Ulm, 26. Dez. Laut der in diesen Tagen stattgehabten Volkszählung befinden sich in unserer Stadt 17,200 Seelen. (U. K.)

Belgien.

Brüssel, 24. Dez. In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 22. haben die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten provisorische Kredite gefordert, wodurch, indem sie alle Erhöhungen bei Seite lassen, die Verwaltungen wenigstens bei der so lange verzögerten Erörterung des Budgets in ihrem Wirken nicht werden gehemmt werden. Gestern hat die Kammer einstimmig jene Kredite bewilligt, worüber sie noch nicht votirt hatte. Sie hat ebenfalls den Gesekentwurf über die Zerealien, so wie er aus dem Senat zurückgekommen, angenommen. Hierauf wurde die Erörterung über den transitorischen Gesekentwurf der Mittel und Wege eröffnet, die in der heutigen Sitzung fortgesetzt wurde. Die Kammer nahm beim namentlichen Aufruf mit einer Majorität von 50 gegen 24 Stimmen die 3 zusätzlichen Cent. auf die Grundsteuer an. Vom 25. Dez. Die Repräsentantenkammer hat im Verfolg ihrer gestrigen Sitzung das transitorische Budget der Wege und Mittel einstimmig angenommen. Die Kammer vertagte sich bis zum 12. Januar. Der Senat nahm gestern ohne Erörterung die beiden Gesekentwürfe in Betreff des provisorischen Kredits für das Kriegsdepartement und das Kontingent der Armee an. Er beendigte hierauf den Gesekentwurf über den Zweikampf. Der Justizminister ging schnell die verschiedenen Systeme zur Unterdrückung des Zweikampfs durch, und erklärte, daß das System, welches dem vorliegenden Entwurf zur Grundlage diene, ihm am besten die Bedingungen, die man in einem Gesetze solcher Art suchen müsse, zu vereinbaren scheine, und daß er sich daher demselben im Namen der Regierung anschließe.

Brüssel, 25. Dez. Eine Gesellschaft zeigt heute eine Ausstellung von Tauben zum Besten der Armen an. Unter die Eigenthümer der schönsten und meisten Tauben werden silberne Medaillen vertheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Dez. Das Ergebnis der ersten beiden Wahltage ist für die Liberalen befriedigend. Bekanntlich sollen dabei 12 Repräsentanten und 12 Stellvertreter gewählt werden, und es erhielten 1) Bankdirektor Staatsrath Gbith 316 Stimmen, 2) Professor Algreen Uffing 316, 3) der Väder Sager 307, 4) der Brauer Bjerre 304, 5) der Kaufmann H. P. Hansen 297, 6) Professor David 290, 7) Kaufmann Prætorius 279, 8) Kaufmann Andreas Hansen 275, 9) der Bürgerkapitän Herforth 264, 10) Kaufmann Meinert 252, 11) Bankdirektor Haagen 215, 12) der Direktor des Armeewesens Feddersen 209, 13) der Advokat Christensen 197, 14) der Eisengießer Kunde 195, 15) Kaufmann Dunsfeldt 188 Stimmen, alle mehr als absolute Majorität. Sämmtliche hier Genannte gehören der konstitutionellen Partei an und, höchstens mit ein paar Ausnahmen, zu den entschiedensten politischen Charakteren, welche Dänemark besitzt. Die Deputirtenwahl Kopenhagens, deren definitives Ergebnis ganz sicher mit dem Resultate der ersten beiden Wahltage übereinstimmen wird, ist somit ein entschiedener Sieg. — Die neueste jütländische Post hat die Gewißheit gebracht, daß sämtliche Anträge, welche das von den vier Ständen niedergelegte Komite zur Erwägung des Zustandes unserer Pressefreiheit gestellt hatte, von der Versammlung mit entschiedener Majorität angenommen worden sind. (L. A. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, 17. Dez. Das wichtigste Moment, was sich als Resultat der diesjährigen Session der schleswiger Stände ergeben, ist die überwiegende ganz deutsche Gesinnung der Ständerversammlung. Alle Bestrebungen der dänischen Partei, das skandinavische Element in dem Herzogthum Schleswig zum vollen Bewußtsein, d. h. in ihrem Sinne, zur Opposition gegen deutsche Bildung, Sprache, Sitte und Rechtsinstitute zu erwecken, sind gänzlich gescheitert. Der Kampf, den jene Partei auf dem schleswiger Boden erweckte, der das Herzogthum zersplitterte und Schleswig von Holstein trennen

merkliche Sinnesänderung in dem Betheiligten hervorzubringen. Eine Anklage wegen Vagabundierung sesselt ihn auf die Bank der Schuldigen. Eine Frau von ungefähr 40 Jahren, von der Natur mit äußerst spitzer Nase und trefflichen Zähnen begabt, nähert sich dem Tribunal. Der Präsident: »Sie kommen, ihn abzufordern?« — Die Wittve, mit verdoppeltem Schluchzen: »D ja, mein Herr, o ja.« — Präf.: »Sagen Sie sich, Madame, wir wollen Sie nach der Erklärung Ihres Sohnes anhören.« — Die Wittve Chamouilles setzt sich heulend. Präsident, zu Chamouilles: »Man hat Sie als Vagabunden angehalten.« — Cham.: »Ich konnte nicht vagabundiren, weil ich schlief.« — Präsident: »Sie schliefen auf öffentlichen Straße, und zur ungewöhnlichen Stunde.« — Chamouilles: »Es war keine ungewöhnliche Stunde, wir hatten gehofft.« — »Warum haben sie die Wohnung Ihrer Mutter verlassen?« — »Weil ich arbeiten sollte.« — »Und warum wollen Sie nicht arbeiten?« — »Weil ich es nicht kann.« — »Sie können mit 19 Jahren kein Handwerk?« — »Wenn es Malikfer gibt, so arbeite ich, ich verkaufe sie.« — »Und das übrige Jahr hindurch, wie leben Sie?« — »Ich spiele mit den Gassenjungen und gewinne ihnen ihre Sous ab.« — »Haben Sie keine andern Mittel?« — »D ja doch! Ich lasse meine Haare wachsen, dann verkaufe ich sie für Kautabak.« — Wittve Chamouilles (bei Seite): Unglücklicher! (Sie wimmert). — Der Präf.: »Kommen Sie näher, Madame; Sie kommen, Ihren Sohn abzufordern; wenn wir ihn Ihnen zurückgeben, so ist es wahr-

sollte, hat die Folge gehabt, daß Alle, die die Geschichte des Landes kennen und die gegenwärtigen Verhältnisse zu beurtheilen wissen, sich dem Deutschen mehr angeschlossen haben. In dieser Hinsicht sympathisiren alle Gebildeten mit dem Augustenburgerischen Hause. Wenn die Sympathien der Schleswiger für manche deutsche Verfassungszustände noch nicht erwachten, so liegt darin kein Beweis, daß sie dem deutschen Elemente, daß sie Deutschland fremd sind, wie einzelne Holsteiner wohl behaupten. (Sächs. Bl.)

Frankreich.

Paris, 23. Dez. In der Sache der Mad. Laffarge scheint mit dem Spruche des obersten Gerichtshofes noch nicht Alles abgethan. Die abenteuerlichsten und seltsamsten Gerüchte laufen im Publikum um; man spricht von einem förmlichen Zustande der Gefangenen, der, wäre sie zum Tode verurtheilt, ihre Hinrichtung gesetzlich aufschieben würde, man nennt sogar ihren unerschrockenen Verehrer, nicht ohne Verunglimpfung seines Namens und Bedrohung seiner bisher ehrenvollen Stellung. Ich könnte Ihnen hierüber noch Vieles und Interessantes mittheilen, wenn ich ... könnte. Von dem Diamantendiebstahl wird wohl schwerlich mehr gerichtlich die Rede seyn, denn wozu eine Untersuchung, ein Straferkenntniß, das sich notwendig in dem größern auflösen würde? So spricht der Rechtsgelehrte; vom moralischen Standpunkte freilich mag die Sache anders erscheinen, und wenn Mad. Laffarge bei einer Aburtheilung dieser Beschuldigung eben nichts Wesentliches mehr gewinnen kann, so kann die Klägerin, Mad. Léotand, bei fortwährendem Zweifel über die von der Beschuldigten angeregten Verhältnisse nur verlieren. (A. Z.)

St. Paris, 26. Dez. (Korresp.) Es haben die Tagesblätter jetzt eine solche Menge von Gegenständen zu besprechen, daß die Kriegsfrage ganz in den Hintergrund gedrückt ist. Nur die ausländischen, vorzüglich die deutschen Zeitungen bringen dieselbe immer wieder in Anregung. Einige große Aufsätze in der »Allgemeinen Zeitung« werden in dieser Beziehung von den kenntnisvollen und eigentlich Gebildeten — freilich leider ein geringes Häuflein! — mit Interesse gelesen und tragen wesentlich zur Aufklärung der Dinge bei. — Das Hauptaugenmerk des heutigen Tages ist der Prozeß des Lamennais vor dem Assisenhofe. Der Zulauf ist außerordentlich. Unter den Anwesenden bemerkt man Hr. v. Chateaubriand, den Bildhauer David, Hr. v. Cormenin, Hr. Mill, ein englisches Parlamentsglied, und noch viele andere ausgezeichnete Personen. Um halb 11 Uhr tritt Lamennais, umgeben von seinen Verteidigern, Hr. Rauguin und Benoit, ein. Nachdem mit der Fehung der Geschwornen durch's Loos 1/4 Stunde verstrichen, tritt der Gerichtshof aus dem Konferenzsaale. Der Präsident beginnt die gewöhnlichen Fragen. Lamennais ist 58 Jahre alt. Sein Buchhändler, Hr. Pagnerre, sitzt neben ihm als Angeklagter. Der Gerichtsschreiber liest die Anklageakte vor. Bekanntlich handelt es sich um die Beschlagnahme der Flugschrift: »Das Land und die Regierung.« Es wurde bereits schon ein Kontumazurtheil (2 Jahre Gefängniß und 5000 Franken Geldstrafe) gesprochen. Nach einem kurzen Verhör der beiden Bezüchtigten nimmt der königl. Generalanwalt das Wort. (Der Präsident muß das zahlreich anwesende Publikum, welches hier und da in Murren ausbricht, durch Vorstellungen zurechtweisen.) Nach dem königl. Prokurator spricht Hr. Rauguin (seine verteidigende Rede ist noch bis zur Stunde nicht beendet.) Man glaubt, Lamennais werde selbst das Wort nehmen. — Immer noch strömen Tausende und aber Tausende dem Invalidenhause zu, nur gestern war die Menge nicht so bedeutend, weil fälschlich verbreitet worden, die Leichenausstellung sey eingestellt. Uebrigens kamen viele Unfälle dabei vor, weil die Zulassarten auf mehrere Personen lauten. — Wegen des gestrigen Festtags sind heute nur wenige Blätter erschienen. — Die »Presse« fängt ihre heutige Nummer mit den Worten an: »Es gibt zwei Frankreich, die man genau trennen muß, wenn man sich den Stand unserer Politik erklären will, nämlich das arbeitende und das müßiggelübende Frankreich.«

St. Sitzung der Pairskammer vom 26. Dez. Die Kammer zog sich in ihre Abtheilungen zurück, um die beiden ihr von dem Ministerium vorgelegten Gesekvorschlüge zu prüfen, nämlich: die Regulirung des Budgets von 1838 u. das Projekt in Bezug auf die 700,000 Fr., die für die fremden Flüchtlinge bewilligt werden sollen. Nach einer einstündigen Sitzungsunterbrechung theilte der Kammerpräsident die Namen der Mitglieder der ernannten Kommission mit, hernach wurde die Sitzung aufgehoben. — Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Dez. Der Minister der Staatsbauten bestieg die Rednerbühne und legte der Kammer zwei Geseksvorschläge vor in Betreff einiger Kredite wegen Verbesserung des Gebäudes der Normalchule und der Zeughausbibliothekgebäude, im Ganzen ohngefähr dritthalb Millionen Franken. Hierauf wurde mit der Diskussion des nun schon 5 Sitzungen hindurch verhandelten Gesekes über die Arbeiten der Kinder in den Fabriken fortgeföhren. Man fing mit dem 2ten Abschnitt des Vorschlags an, welcher lautet: »Die Kinder sollen, um aufgenommen zu werden, wenigstens 8 Jahre alt seyn.«

Strasburg, 25. Dez. Hr. Bantain hatte gegen den Bischof den Wunsch geäußert, mit seinen Schülern wieder in das Recht der priesterlichen Jurisdiktion einzutreten, und sich erboten, ein Glaubensbekenntniß abzulegen. Der Bischof übertrug die Sache dem Koadjutor Käp, welcher von Bantain und seinen Schülern eine Erklärung entgegennahm, worin unter andern folgende Sätze vorkommen, welche für die Sache des Hermesianismus von der größten Bedeutung sind: »So schwach und dunkel auch die Verunft durch die Erbsünde geworden seyn mag, so bleibt ihr noch genug Klarheit und Stärke, um uns mit Sicherheit zum Dafeyn Gottes, zu der den Juden durch Moses, den Chri-

scheinlich, daß er wieder in seine Laster verfällt.« — Die Wittve: »D nein, nein, er macht sich schlimmer, als er ist (sie weint). Herr, geben Sie mir meinen Sohn zurück.« (Ein Wollenbruch von Thränen mit beigemischten Stoßseufzern und verschiedenen Jammertönen.) — Der Präf.: »Chamouilles, das Tribunal hat Ihrer Mutter wegen Nachsicht mit Ihnen, und verurtheilt Sie bloß zu 8 Tagen Gefängniß.« Die Gendarmen führen Chamouilles fort. Die Mutter folgt, und als der Galgen schlingel die Treppe hinabsteigt, stürzt sie auf ihn los, und ihm mit Faustschlägen zu überhäufen. Man hält sie mit Gewalt zurück, und sie ergießt ihren Zorn in den schmeichelhaftesten Weinamen gegen ihren Sohn: »Räuber, Schurke, Bösewicht! Du kommst nur auf 8 Tage in's Loch; hätte ich nicht gepölkert, so wäre es auf zwei Jahre gesöhren. Aber laß Dir einmal bekommen, Galgenvogel, der ... hole mich, wenn ich mir noch einmal die Augen für Dich anstrengte, Bandit! Schelm! Landstreicher!«

Verschiedenes.

Mainz, 24. Dez. Am verflossenen Freitag, dem Tage, wo die Assisengerichtsitzung um halb sechs Uhr Morgens mit dem Urtheile gegen Blasdeck und Konforten zu Ende ging, fand noch eine Spezialgerichtsitzung statt; eine jener kriminalgerichtlichen Sitzungen, in denen von Richtern, welchen ehemals eine Militärperson beigegeben wurde, ohne Zustimmung von Geschwornen wegen gewisser schwerer Verbrechen prozedirt wird, und deren Urtheile in früheren Zeiten binnen 24 Stunden vollzogen werden mußten. Es handelte



nen durch unsern anbetungswürdigen Gottmenschen ertheilten Offenbarung hin zuleiten. In Beziehung auf diese verschiedenen Fragen geht die Vernunft dem Glauben voran und muß uns zu demselben führen. Zugleich enthält diese Erklärung die bestimmteste Proskribirung der Dogmatik derjenigen Ultramontanen, welche ihre Lehren mit dem Hochmüthe de Lammennais' als die ächt katholische angepriesen haben. (S. 3.)

St. Algier, 14. Dez. (Korresp.) Abd-el-Kader steht bei Alcandra, zwei Stunden westlich von Millana. Seit dem 4. Oktober, wo dieser Platz wieder frisch mit Allem versehen worden, haben die Araber ihren Plan geändert. Der Monat Oktober hat leider an 1500 M. als Opfer der Krankheiten dahin gerafft.

**Großbritannien.**

\* London, 24. Dez. Die „Times“ schreibt: Der franz. Hof hat, dem Vernehmen nach, die Einladung der Verbündeten (Viermächte), mit seinen Rüstungen nicht weiter fortzuschreiten, abgelehnt, und als Gründe hierfür angegeben: Erstlich, daß Europa noch immer zu unruhig bewegt sey, wogegen bloß zu bemerken ist, daß Frankreich eben in sich das ganze Prinzip, Wesen und Element der Ordnungsförderung enthält. Zweitens bringt der franz. Minister des Auswärtigen antwortend vor, daß die gegenwärtige Stimmung des französischen Volks ihm nicht erlauben wolle, seine kriegerischen Anstalten einzustellen. — Folgende Bemerkung in der neuesten Nummer des „Quarterly Review“ (der bekanntesten vierteljährlichen Schrift) in Bezug auf gewisse schändliche Anspielungen bei den s. g. Urquhart-Meetings im Norden Englands, worin Lord Palmerston Schuld gegeben worden war, seinen Vermögensumständen mit russischem Gelde aufgeholfen, d. h. seine Politik an Rußland verkauft zu haben, verdient um so mehr Beachtung, als sie von einem dem Whigminister sonst so eifrig opponirenden Journale herrührt: „Diese Verkümbung (des Sichbestechenlassens durch Rußland) wird so frech hingestellt, und muß so vielen Leuten zukommen, die nichts von der Sache wissen, daß es recht ist, zu sagen, daß Lord Palmerston's väterliches Vermögen seinem Rang und seiner Stellung angemessen war — daß er ein gütiger u. vielverbessernder Grundherr beträchtlicher Güter in Irland ist (des sehr ehrenw. Vizegrafen Palmerston Familienname ist Temple, er ist geb. 1784, und aus einem irischen Geschlecht) — und daß, mit Ausnahme eines etwaigen Zuwachses eben aus jenen Güterverbesserungen, er bestimmt nicht ein reicherer Mann ist, als zu der Zeit, wo er vor 33 Jahren die politische Laufbahn betrat. An Lord Palmerston's Staatshandlungsweise ist — fest das Toryjournal hinzu — Vieles und scharf zu kritisiren, allein niemand, der ihn in irgend etwas kennt, würde je einen Augenblick an seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit zweifeln!“

**Italien.**

Ritonenstaat, Rom, 18. Dez. Gestern Vormittag wurde vom heil. Vater ein öffentliches Konsistorium gehalten, in welchem die beiden neu kreirten Kardinalen Mastai Ferretti und Pianetti zum erstenmal erschienen, um den Kardinalshut zu empfangen. Zu dieser Feierlichkeit hatten sich viele Fremde und Einheimische eingefunden, unter jenen mehrere hier anwesende Prälaten. Nachdem die neuen Eminenzen in einer an den Saal stoßenden Kapelle den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatten, wurden sie durch die beiden Dekane des heil. Kollegiums eingeführt und bis vor den Thron des Papstes begleitet, dem sie Fuß und Hand küßten. Darauf küßten sie sämmtliche anwesende Cardinäle als ihre Kollegen, und nahmen den für sie bestimmten Platz ein. Sie von dort wieder dem päpstl. Thron nähernd, empfingen sie vom Papst die großen Kardinalshüte. Ein Advokat des Konsistoriums trug sodann beim Papst auf die schon dreimal vor seinem Thron gebrachte Seligsprechung des in Neapel 1815 verstorbenen Paters Franz Xaverius Maria Bianchi, von der Kongregation der Sacerdotali Regolari von St. Paolo, an. Die feierliche Handlung endete damit, daß sämmtliche Cardinäle sich in besagte Kapelle begaben, wo der ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde, und der Kardinaldekan das Super Electos betete. In dem hierauf folgenden geheimen Konsistorium wurde beiden neuen Cardinälen der Mund geschlossen, und nachdem vom Papst sechs Bischöfe und Weihbischöfe, so wie der zum Abt vom Kloster Mariastern oder Bettingen in der Diözese Basel ernannte Pfarrer Leopold Höhle publizirt waren, erfolgte das sogenannte Öffnen des Mundes, wodurch die beiden Cardinäle Stimme in der hohen Versammlung erhielten. (A. J.)

**Niederlande.**

\* Haag, 23. Dez. (Korresp.) Die 2te Kammer hat nach und nach alle das Ausgabenbudget für's Jahr 1841 betreffenden Gesetze angenommen. Nur das Budget des Departement des Auswärtigen wurde angegriffen und der Gehalt der Minister zu Paris und Frankfurt um 6000 Gulden jährlich herabgesetzt. Die Botschaft zu Stockholm wurde auf einen bloßen Geschäftsträger reduziert. Heute Abend kommt der mit der Handelsgesellschaft abgeschlossene Vertrag zur Verhandlung.

Haag, 24. Dez. Die heutige „Staats-Courant“ enthält einen königl. Beschluß vom 22. d., wodurch bestimmt wird, daß das Staatssekretariat und das Kabinet des Königs mit dem 1. Jan. k. J. durch eine Einrichtung unter dem Namen: Kabinet des Königs ersetzt werden sollen. Dasselbe soll von einem Direktor geleitet werden, der drei Referendare u. unter sich hat. Zum Direktor wurde Hr. A. G. A. Ritter v. Rappard, zu Referendaren Baron Snuckaert van Schurburg, Graf Bylandt und Hr. L'Honore ernannt.

**Portugal.**

Englische Blätter schreiben: Die Differenz zwischen Portugal und Spanien bezieht sich auf einen im Jahre 1835 abgeschlossenen Vertrag über die

Schiffahrt auf dem Douro. Der Douro (spanisch Duero) entspringt zwar in Spanien, im Süden der Montes de Urbion, wird aber erst auf portugiesischem Gebiet, bei San Joao de Jesqueira, schiffbar. Jener Vertrag bestimmt nun, daß Spanien freien Durchgang auf dem Douro bis in's Meer erhalten solle. Portugal hat sich aber bis jetzt geweigert, den Vertrag zu vollziehen. Dem Herzoge von Victoria mag diese Veranlassung willkommen seyn, um die Aufmerksamkeit des spanischen Volkes von den innern Angelegenheiten abzulenken.

**Rußland und Polen.**

Aus der Ukraine, 9. Dez. Aus den konfiszirten Gütern des Fürsten Adam Czartoryski und des Grafen Potocki in den Gouvernements von Podolien und Kiew sollen mehrere tausend Bauern auf Befehl der Regierung in die Steppen des heronischen und taurischen Gouvernements übersiedelt werden, wozu bereits die nöthigen Anstalten getroffen worden. — Die Gelleute, die wegen Verdachts unerbauter Korrespondenz mit dem Auslande verhaftet wurden, sind, wie vorausgesehen war, als völlig unschuldig bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen ist ein Edelmann aus dem Gouvernement Kiew verhaftet worden, weil er, durch aliena pericula nicht gewigigt, mit seinem im Exil lebenden Sohne korrespondirte. Der Verhaftete hat sich die Folgen seiner Unüberlegtheit selbst zuzuschreiben, da er im Voraus wissen konnte, daß bei der außerordentlichen Wachsamkeit der Regierung, die ihr übrigens niemand verargen kann, seine Korrespondenz nicht lange unentdeckt bleiben würde, und wenn er auch bei derselben keinen strafbaren Zweck hatte, so wird er doch schwerlich von aller Schuld freigesprochen werden. Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit haben in der letzten Zeit des Unheils schon genug gestiftet, es wäre wohl endlich Zeit, von aller Courderie abzulassen und besonnener in Wort und That zu werden. — Das Verzeichniß der ausländischen Zeitungen und Journale, welche durch das Oberpostamt in Wilna für 1841 bezogen werden können, enthält 70 französische, 106 deutsche (das diesjährige enthielt 121) und 20 englische Nummern. Die Zahl der deutschen und französischen Zeitschriften hat seit fünf Jahren bedeutend zugenommen; 1835 fanden in dem Verzeichniß nur 44 französische und 81 deutsche Journale. Ungern vermißt man mehrere der anerkannt besten deutschen Zeitschriften. Auch stehen die hiesigen Preise mit den ausländischen in gar keinem Verhältnisse; so kosten hier mehrere Journale das Vierfache, andere sogar das Fünffache von dem, was sie im Auslande kosten. Eine Verminderung des Preises, vorzüglich rein wissenschaftlicher Zeitschriften, wäre daher sehr zu wünschen, um diese auch minder bemittelten Personen zugänglich zu machen. (S. 3.)

**Spanien.**

Französische Blätter enthalten das Dekret der Regentenschaft, datirt vom 15. Dez. und unterzeichnet durch den Herzog von Victoria, durch welches, mit Vorbehalt der Genehmigung der Cortes, die Verhältnisse von Navarra geregelt werden. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: 1) In Navarra, wie in den übrigen Provinzen wird das Militärkommando einer von der Regierung zu ernennenden Oberbehörde anvertraut, welche übrigens nicht den Vizekönigstitel annehmen, noch die Rechte eines Vizekönigs ausüben darf. 2) Die Gerechtigkeit wird in Navarra verwaltet, wie in den übrigen Provinzen. Das Obertribunal hat gegenüber den navarresischen Gerichten dieselbe Befugniß, wie gegenüber den andern Gerichten der Monarchie. Die Regierung wird zur Ausübung des Richteramts nur Männer wählen, die in den Spezialgesetzen der Provinz bewandert sind. Die Gemeinderäthe werden nach den allgemeinen Gesetzen ernannt und organisiert. Sie üben ihre Befugnisse unter der Kontrolle der Provinzialdeputation gemäß den Gesetzen der Provinz aus. Im Uebrigen sind sie den allgemeinen Gesetzen unterworfen. Die Provinzialdeputation besteht aus sieben Mitgliedern, welche nach den allgemeinen Regeln ernannt werden. Die Abgeordneten von Navarra können nicht ihre Entlassung nehmen; sie erhalten einen mäßigen Gehalt aus der Kasse der Provinz. 3) Es besteht in Navarra eine von der Regierung ernannte politische Oberbehörde. Ihre Befugniß ist gleich der eines Jefe politico in den übrigen Provinzen, unbeschadet der in den vorigen Artikeln aufgestellten Ausnahmen, und ohne daß dieselbe jemals das Militärkommando führen darf. 4) Im Falle einer Ausschreibung oder einer ordentlichen oder außerordentlichen Einberufung stellt Navarra seine Mannschaft wie die übrigen Provinzen. 5) Die Zolllinie wird vom Gtro an die Pyrenäen vorgerückt (also die bisherige Zollfreiheit Navarras aufgehoben). Von der direkten Steuer und im Nothfalle von dem Ertrag der Zölle wird die erforderliche Summe für die Zahlung der Zinsen aus der navarresischen Schuld erhoben. Im Falle die Mauthen der baskischen Provinzen nicht auf die Grenzlinie übertragen werden, können die Häfen von San Sebastian u. los Passages die einheimischen Erzeugnisse ausführen und auswärtige einführen, wobei sie dem allgemeinen Tarif unterliegen. Die Kontrollenlinie wird 4 oder 5 Leguas von der Gränze errichtet. Der innere Handel ist ganz frei; das Korps der Guindes wird aufgehoben. Nachdem die Verfassung der Zolllinie stattgefunden hat, werden alle Prozesse wegen Schmuggelns niedergeschlagen, und alle wegen dieses Vergehens in Haft Befindlichen freigelassen. Der Verkauf des Tabaks findet in Navarra auf Rechnung der Regierung statt, es werden aber der Deputation 87,537 Reales von dem Ertrage ersetzt. Da wegen der Verfassung der Grenzlinie die bisher hinsichtlich des Salzes bestandene Freiheit nun nicht mehr fortbauern kann, so wird in der Provinz eine Salzregie auf Rechnung der Regierung errichtet. Navarra behält das Vorrecht, kein Steuerpapier benützen zu müssen. Die direkte Steuer der Provinz wird auf 1,800,000 Reales festgesetzt. Die Dotation des Kultus und der Geistlichkeit unterliegt dem gemeinen Rechte. # Madrid, 17. Dez. (Korresp.) Die Abreise des Hrn. Gonzales als Botschafts-

sich diesmal um das Verbrechen der Fälschmünzerei und Verbreitung falscher Münzen. Der Angeklagte, ein Bewohner einer etliche Stunden von hier entlegenen Gemeinde, wurde der Verbreitung falscher Guldenstücke überwießen; die Fälschmünzerei wurde ihm jedoch so viel unbekannt ist, nicht dargezogen. Er wurde zum Tode verurtheilt. Auffallend war es, daß er gegen dieses Urtheil keine Kassation nachsuchen wollte, weil er sich für unschuldig hielt und als unschuldig Verurtheilter sterben wollte. Nur mit großer Mühe gelang es seinem Bertheidiger, ihn zu Nachsagung der Kassation zu bewegen. — Der Rhein und der Main sind, der erste acht oder neun Stunden, der zweite 1 Stunde ober unserer Stadt, zugefroren, daher hier nur wenig Eis treibt und die Passage mittelst Fähren und Rähnen mit wenig Schwierigkeiten verbunden ist. Am verfloßenen Dienstag kamen sogar noch Rheingauer Martinskuchen hier an.

Hamburg, im Dez. Die H. H. Schubert und Komp. hier haben beschloffen, ein Norddeutsches Institut für Preisbewerbungen neuer Werke für das Pianoforte zu errichten, und zuerst eine Prämie für die beste Klavierfonate anzusetzen, mit dem ersten Preise von 20 holländischen Dukaten und dem zweiten Preise von 10 holländischen Dukaten als Ehrenlohn. Als Form und Inhalt derselben wird aufgegeben Allegro; Andante oder Adagio; Menuett oder Scherzo; und Rondo finale. Alles weitere, Ton, Taktart u. dgl. wird der Einsicht anheimgegeben, unter Ermunterung zur möglichsten Originalität, ohne Anklänge und Nachahmungen. Die Arbeiten müssen bis Ende Juni 1841 eingeliefert seyn. Das Verlagsrecht der Komposition fällt an die Unternehmer, welche sich verpflichten, dem Verfasser zehn Freieremplare zu liefern. Von sechs zu sechs Monaten werden neue Prämien ausgesetzt werden.

Leipzig, 20. Dez. Unsere neueste Literatur hat wieder einmal ein merkwürdiges Beispiel literarischer Unwissenheit aufzuweisen. Dr. Frank gibt in Kommission bei Brockhaus ein Taschenbuch dramatischer Originalien heraus, das wenigstens in dem letzten

Jahrgange keine Bereicherung unserer Bühne enthält. Darin sieht ein in österreichischer Mundart geschriebenes Lustspiel von J. F. Castelli, das Hr. Frank als Nachbildung einer Operette von Scribe mit der originellen Behandlung Castelli's sich entschuldigt unter seine Originalien aufgenommen zu haben. Man sieht darnach gespannt die Sache an, und erwartet etwas Ungewöhnliches. Allein etwas Ungewöhnliches ganz anderer Art findet man, nämlich Görke's kleines idyllisches Meisterwerk Jery und Wätel, das der Franjoie sich mit gewohnter Dreifigkeit angeeignet hat, und der Deutsche in so unpoetischer Abschwächung als eine vortreffliche Reuzigkeit aus Paris zueid überseht. Was sagt nun wohl das Publikum dazu? Ist es nicht unerhört, daß ein geschätzter Autor wie Castelli, ein Mann wie Dr. Frank, der mit seinem Unternehmen den weiteren Verfall der deutschen Bühne gewissermaßen hemmen zu wollen scheint, in ihrer Kenntniß unserer Klassiker so traurige Blößen geben?

Am 4. Nov. d. J. starb zu Kitzingen (im Großherzogthum Hessen) der Landwirth Johann Heinrich Schneidmüller, in einem Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 21 Tagen, und eine Nachkommenschaft von 3 Kindern, 5 Enkeln, 10 Urenkeln und 1 Urenkel hinterlassend; am 20. d. M. Amne Katharine, Andr. Schneidmüller's, weiland Landwirths zu Wöhrfeld, hinterlassene Wittwe, nachdem sie ein Alter von 93 Jahren weniger 5 Tagen erreicht und eine Nachkommenschaft von 8 Kindern, 5 Enkeln und 4 Urenkeln erlebt hatte. Beide Personen hatten sich stets der einfachsten und sittlichsten Lebensweise befleißigt und erfreuten sich bis zum Ende der besten Sinnen- und Seelenkräfte.

Hr. Brady fertigte aus Eisen und Nickel ein Blech, das weit Vorzuzüger als das gegenwärtig im Gebrauche befindliche seyn soll. Es ist fünf oder sechsmal härter, und sehr brauchbar zur Fertigung von Küchengeräthschaften, denn es theilt den Säuren keine Farbe mit, was häufig bei dem gewöhnlichen Blech der Fall ist.

Leinen  
entfalten  
bildeten  
schwieriger  
darin  
und sind,  
I.)  
Sprüche  
richtigen  
em für-  
t, ihre  
rockenen  
seiner  
lei und  
lieblich  
Unter-  
auslösen  
freilich  
durchein-  
so von der  
)  
st eine  
ganz in  
auschen  
Luffage  
unterschied-  
in! —  
bei. —  
ais vor-  
en be-  
menin,  
gleich-  
n Ber-  
ung der  
is dem  
ungis  
Ange-  
andelt  
Regie-  
ß und  
beiden  
t muß  
bricht,  
t. Hr.  
ndet.)  
noch  
n war  
naus-  
e Zu-  
sind  
immer  
uß,  
itende  
ich in  
egten  
1838  
linge  
te der  
mach  
Dez.  
Ram-  
erung  
San-  
stuf-  
Arbei-  
Ab-  
nom-  
ge-  
ktion  
lichof  
einen  
Säge  
deuz-  
ünde  
us  
Scri-  
mein,  
Sohn  
und  
Zu-  
agen  
und  
mit  
güft  
über,  
ge-  
men,  
Dich  
zung  
nde  
in  
uzie-  
eren  
delle



ter nach London wird als halbamtlich von den Blättern gemeldet. — Der Einfluß des Herzogs von Victoria nimmt zusehends ab. Das Gerücht meint, die Cortes dürften ihn wohl als Regentenschaftspräsidenten durch einen andern General ersetzen. — Die Wahlen geben in den Provinzen fortwährend zu Unordnungen Anlaß. — Es sind die widersprechendsten Gerüchte in Bezug auf unsere Verhältnisse mit Portugal im Umlauf. Manche sind der Meinung, England sey in den Rathschlägen, welche es unserer Regierung gibt, nicht aufrichtig zu Werke gegangen. England will natürlich seinen Einfluß auf die beiden Königreiche der Halbinsel nicht auf's Spiel setzen, und deshalb nicht gestatten, daß sie sich bekämpfen. Es ist die Rede von Zusammenziehung eines bedeutenden Truppenkorps an den Grenzen, und schon soll die Artillerie aufgebrochen seyn. Zum Glück ist an all diesen Dingen wenig Wahres. Marschall Saldanha sagte leztlich seinen Freunden, daß die Frage über die Dueroschiffahrt wenig Furcht einflöße, weil ihm der Herzog vom Siege geschrieben habe, daß nur, wenn alle gültigen Mittel umsonst versucht geblieben, Gewaltsmittel angewendet werden sollen. Die spanische Regierung verlangt übrigens bloß die Vollziehung des Schiffahrtsvertrats, welcher von der portug. Regierung bereits ratifizirt worden ist. Dieser Vertrag bedarf nach der von Don Pedro gegebenen Verfassung keiner Genehmigung der portugiesischen Cortes; die portugiesische Regierung aber hat ihn dennoch von den Cortes sanktioniren lassen. Nichts steht daher dem Vollzug desselben im Wege, und Spanien will nicht länger diesem Zeitgewinnungssystem zusehen; es hat Mäßigung gezeigt, indem es 25 Tage Bedenkzeit gelassen, damit der ratifizierte Vertrag vollzogen werde. Der englische Botschafter hat der Regentenschaft die Vermittlung seiner Regierung angeboten; erstere hat sich zu deren Annahme bereitwillig gezeigt und jede feindselige Maßregel verweigert, damit eine Uebereinkunft auf friedlichem Wege zu Stande komme. Es kann daher, wie man sieht, von keinem Vergrößerungs- und Eroberungsplan à la Mehemed Ali die Rede seyn, den man Espartero aufbürden will. — Die lezten Maßregeln Espartero's haben ihm in den Augen seiner Anhänger sehr geschadet, selbst Linage hat sich von ihm entfernt. Schon heißt es, daß die nächsten Cortes den Herzog von Victoria wohl von seinem hohen Posten entfernen könnten. — Die Gemäßigten weichen aus, bei den Wahlen zu erscheinen, weil ihre zahlreichen Feinde sich anschicken, ihre gewöhnlichen Gewaltthätigkeiten zu gebrauchen.

# Vittoria, 19. Dez. (Korresp.) In der Nacht vom 15. auf den 16. wurde dem Hrn. Dlozaga, der sich nach Paris begibt, eine Serenade gebracht. Es wurde zu gleicher Zeit „Er lebe!“ und „Er sterbe!“ gerufen; da sich aber eine einzige Stimme „Es leben die Fueros!“ hat vernahmen lassen, so rannten die Ueberspannten dem Manne nach, der sich derlei unterfangen; nur mit Mühe konnte er ihren Händen entrißen werden.

# Tolosa, 20. Dez. (Korresp.) Die Deputation unserer Provinz (Guipuzcoa) hat den General Alcalá amtlich benachrichtigt, daß er sich nach der Stadt Azcoitia, wo dieselbe sich befindet, begeben solle, um daselbst den Eid nach der Vorschrift der Fueros zu leisten. Ohne die Erfüllung dieser Förmlichkeit könnte die Landschaft ihn als politischen Kefe der Provinz nicht anerkennen. Noch kennt man den Entschluß des Generals Alcalá nicht, er dürfte aber schwerlich dem Begehren willfahren.

**Türkei und Aegypten.**

Marseille, 23. Dez., 9 1/4 Uhr Abends. Es bleibt mir kaum so viel Zeit übrig, folgende, mit dem diesen Abend angekommenen französischen Dampfschiffe Phaeton überbrachte, Nachricht zu melden: Admiral Stopford ist vor Alexandrien eingetroffen und hat sich förmlich geweigert, den zwischen Mehemed Ali und Napier abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen. Er erklärte dem Vizekönige, daß Napier seine Vorschriften überschritten hätte und keineswegs befugt gewesen sey, diese Uebereinkunft abzuschließen. Jedoch wolle er dem Pascha im Namen Englands und der drei andern Mächte den Besitz von Aegypten verbürgen, wenn derselbe alsogleich seine Unterwerfung dem Sultan zuschickte, die türkische Flotte binnen dreimal 24 Stunden ausliefern und in kürzester Frist Syrien räume. Der Pascha soll ohne Bedenken in diese Bedingungen eingegangen seyn. Privatbriefe erwähnen übrigens, daß sich der Sultan ganz bestimmt geweigert habe, mit Mehemed Ali auf die bekannten Bedingungen zu unterhandeln, und den abgeschlossenen Vertrag auf keine Weise unterzeichnen wolle. (S. M.)

**Baden.**

Konstanz, 7. Dez. Die groß. Oberpostdirektion hat mittelst Erlaß vom 16. v. M., Nr. 9104, Abschrift einer hohen Entschliebung groß. Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten anher mitgetheilt, wornach das Edikt vom 22. April 1824, Reg. Bl. Nr. 11, in Betreff der Korrespondenz der Grundherren mit den Staatsbehörden, kein Postfreihum begründet. Sämmtliche Aemter und Amtskreisverordnungen werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß demgemäß alle in grundherrlichen Angelegenheiten ergehenden Verfügungen bei deren Versendung durch die Post mit „Partiesache“ bezeichnet werden müssen. Großherzoglich badische Regierung des Seckreises.

\* Lorrach, den 24. Dezember. Gestern trug sich in unserer Nähe ein schauderhafter Vorfall zu, der von tiefer sittlicher Verderbtheit zeugt. In der Sägmühle zu Simelbingen waren gestern Abend um 7 Uhr der Müller Konrad Scheuer und seine Ehefrau allein zu Hause, als der erstere in einem etwa 10 Minuten von da entfernten Hause erschien und die Bewohner desselben um Hülfe anging, weil die Kleider seiner Frau vom Feuer ergriffen seyen und sie

in großer Gefahr schwebte. Man eilte schnell dahin, fand die Verunglückte jedoch bereits so am ganzen Körper verbrannt, daß alle Hülfe zu spät kam und sie nach fünf Stunden unter großen Schmerzen den Geist aufgab. Vor ihrem Tode gab sie noch dem Bürgermeister im Beiseyn mehrerer Personen ihren Ehemann als Stifter ihres Unglücks an, mit der Erklärung, derselbe habe mit einem Lichtspahn ihr die Kleider am Leib angezündet und habe sich alsdann entfernt. Diese Angabe erhält dadurch Glaubwürdigkeit, daß der Ehemann statt selbst zu löschen, in ein entferntes Haus lief und daß er sich mit seiner Ehefrau ganz allein befunden hätte. Er wurde daher arretirt und an das Bezirksamt hier eingeliefert. Beide Eheleute waren dem Trunke sehr ergeben und der Mann bereits 77 Jahre alt; auch die Verstorbene stand in ziemlich hohem Alter.

\* Jöhlingen, 27. Dezbr. Gestern Abend wurde Martin Fabei vor dem Löwenwirthshaus auf der Straße todt gefunden und dabei eine Stichwunde in der linken Seite der Brust entdeckt. Bald erfuhr man, daß sein Mörder der Metzger Eugen Volk sey, der auch sofort festgenommen und in sichern Gewahrsam gebracht wurde.

Brandfälle. \* Buchen, 27. Dez. Diese Nacht zwischen 3 u. 4 Uhr brach bei einem Bäcker Feuer aus, das jedoch bald wieder, ohne großen Schaden angerichtet zu haben, gelöscht wurde. Es entstand durch Unvorsichtigkeit der Magd, die mit einem Licht dem Stroh der Schweinställe zu nahe kam.

**Neueste Nachrichten.**

\* London, 25. Dez. Das „Morning Chronicle“ in seinem heutigen Bözse (City-) Bericht sagt u. a.: Im Allgemeinen war man in der City sehr zufrieden mit den von den verschiedenen Unterzeichnern des Duadrupelvertrags der Napier'schen Konvention ertheilten Billigung. Niemand glaubt, daß es zwischen Spanien und Portugal zum Krieg kommen werde; man ist der Ansicht, daß Großbritannien die Sache wieder in's Geleise oder in Ordnung bringen werde.

St Paris, 27. Dez. (Korresp.) Wir erhalten so eben Nachrichten aus Alexandria vom 12. Dez. Admiral Stopford hatte die Uebereinkunft zwischen Mehemed Ali und Kommodore Napier nicht ratifizirt. [Dagegen aber laut einer weiteren Nachricht eine neue Verhandlung mit Mehemed Ali gehabt, in deren Folge Letzterer sich unbedingt dem Sultan unterwirft und binnen drei Tagen die türkische Flotte zurückstattert, wogegen ihm von Sir N. Stopford — der hier natürlich mit Vollmacht gehandelt haben wird — der Erbseß Aegyptens gewährleistet ward. Red. d. Karlsr. Ztg.]. Die syrische Armee begann ihren Rückzug. — Die gestern erfolgte Verurtheilung des Lamennais' zu einem Jahr Gefängniß und 2000 Franken Geldstrafe bewiehet wenigstens, daß die Geschwornen dem Präsumptus nicht länger mehr geduldig zusehen wollen. Niemand greift das große Schriftstellertalent Lamennais' an, allein kann man dafür, wenn er es in den Staub herab zieht und einen so gefährlichen Gebrauch davon macht. Natürlich wird von „Martyrthum“ gesprochen und das Mitleid der ganzen demokratischen Welt in Anspruch genommen; glücklicherweise gehen aber diese Klagen spurlos vorüber. Die 2000 Franken können zum Trost der Demokraten durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, u. was die Gefängnißstrafe anbelangt, so ist es gewiß so streng nicht damit gemeint. Es werden übrigens noch mehrere ähnliche Prozeße vor das Geschworenengericht kommen, unter andern auch der des „Volks-evangeliums“, dessen Verfasser freilich keinen berühmten Namen hat. — Lamennais werden folgende Worte in den Mund gelegt: „Ich hätte gewünscht, freigesprochen zu werden; allein dies war eine Schwäche von mir, und für die Sache, der wir alle ergeben sind, ist es besser, daß ich verurtheilt worden bin.“ — Bei Tortoni (Winkelbörse) sieht es wieder sehr flau aus; nicht Kriegs-, sondern Anleihebesorgnisse halten das Steigen der Effekten auf; 3proz. wurden zu 76 Fr. 10 Ct. (wie gestern) eher angeboten als gesucht. — Lamennais' Verurtheilung gibt zu vielen kommentären Anlaß; die demokratische Partei sucht so viel als möglich Nutzen daraus zu ziehen, sonst aber zeigen sich keine sichtbaren Kennzeichen von Volksbewegung. Mit Leidenschaftlichkeit tritt auch die rechte Mitte jetzt nicht mehr so wie früher auf, welche Partei ebenfalls in mehrere Fraktionen zerfällt. Ein jeder fast steht allein da, und die Regierenden allein haben eine Gesamtkraft; das hält die Ruhe aufrecht. Der „National“ läßt es freilich heute wieder nicht an Heftigkeit fehlen, allein es gleiten seine Uebertreibungen an dem um sich greifenden Geist der Prüfung ab. — Es ist abermals eine Arrestation wegen Darnes, von dem man nur mit Mühe Geständnisse herausbringt, vorgenommen worden. — Hr. Dlozaga, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der spanischen Regierung, ist hier eingetroffen. — Gestern Abend versammelten sich die Botschafter der großen Mächte bei dem Aeltesten (Doyen) des diplomatischen Korps, Grafen von Appony, um sich über die Neujahrsansprache zu verstehen. Im gegenwärtigen Augenblicke ist diese Glückwünschungsrede von größter Wichtigkeit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

\* Baden, 12. Dez. Es ist schon wiederholt dießseits zur Anzeige gekommen, daß das Publikum, besonders die Landleute durch Ausländer, welche s. g. Mannheimerwasser hauftend feilbieten, überwortheilt werden. Dieses angebliche Mannheimerwasser ist, nach den chemischen Untersuchungen, in der Regel nicht's Anderes, als eine schlechte Mischung aus Fusel, Zucker und Anis, wird aber, unter allerlei trügerischen Anpreisungen, sogar als Heilmittel für Magenkrankheiten u. dergl. zu viel höheren Preisen verkauft, als selbst der ächte Likör jenes Namens. Durch einen neuerlich vorgekommenen Fall und die Aussage des Angezeigten, daß noch mehrere seiner Kameraden die Gegend durchwandern, sehen wir uns veranlaßt, vor solchen, niemals berechtigten Händlern zu warnen.

**Witterungs-Beobachtung.**

27. Dez.	Barom. red. a. 10° nach R.	Temper. nach R.	Feuchtigk. nach p6.	Wind mit St.	Bewölk. nach 1/10.	Niederschlag.
9 1/2 Abd.	28° 6.36	— 9.78	0.86	ND	heiter. 0	Dst. Neif
28. Dez.	Barom. red. a. 10° nach R.	Temper. nach R.	Feuchtigk. nach p6.	Wind mit St.	Bewölk. nach 1/10.	Niederschlag.
7 1/2 Mg.	28° 5.46	— 10.74	0.89	SD	heiter. 0	Rebel quast und wasser bereif, fällt in Hieden, Luft, Neif.
2 Mittg.	28° 4.40	— 6.53	0.86	SW	heiter. 0	

Deutschland ist von einem Schneegürtel umgeben, in D liegt der Novemberschnee, in W der Dezemberschnee, darum fehlen ihm die wärmeren Winde aus SW. Der nun tief gefrorene Boden verhält sich wie eine Schneedecke, welche die Erdwärme zurückhält, ohne aber die Einsaat zu schützen.

Fallendes Barometer würde auf SW oder NW, Bedeckung und Milderung der Kälte in den nächsten Tagen deuten; hält der Barometerstand, dann hält auch das Wetter noch an.

[5342.2] Karlsruhe. (Museum.) Wiederholte Anzeige. Donnerstag, den 31. d. M., findet eine verlängerte Abendunterhaltung im Museum statt. Anfang

**7 Uhr, Ende um 2 Uhr.**

Karlsruhe, den 29. Dezember 1840. Die Museumskommission.

[5325.1] Karlsruhe. (Gefunden.) Ein Foularbüschchen kann gegen die Einrückungsgebühren in der langen Straße Nr. 100 abgeholt werden.

[5250.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Vom 23. d. M. an fährt der Gesellschaftswagen, wie früher, jeden Morgen 9 Uhr von hier nach Landau ab. Die Einrückungen geschehen in Karlsruhe im Gasthause zum Waldhorn und in Landau im Gasthause zum Schaaf.

[4627.3] Nr. 27.569. Kasatt. (Entmündigung.) Die lezige volljährige Bürgerstochter Amalie Jocher von Bischofweiler wird wegen Geisteschwäche entmündigt und unter Kuratel des Bürgers Zyril Köry daselbst gestellt.

B. N. W. Kasatt, den 4. Nov. 1840. Groß. bad. Oberamt. Schaaßf.

Frankfurt, 28. Dezember.	Prz.	Papier.	Wech.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	105
do.	4	—	99
do.	3	78 1/2	—
Bankaktien ex Div.	—	—	1909
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	109
fl. 500 Loose do.	—	—	134 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	98 1/2	—
do.	4 1/2	100 1/2	—
Preußen. Staatsschuldscheine.	4	—	105 1/2
Prämien-scheine.	—	—	78 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	99 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	101 1/2
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	326 1/2
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	110 1/2
fl. 50 Loose von 1840	—	—	49
Renten-scheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen	3 1/2	—	94 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	58 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	24
Obligationen bei Risch.	3 1/2	—	95 1/2
fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
Integrale.	2 1/2	—	48 1/2
Holland. Aktienschuld m. C.	5	—	22 1/2
Spanien. fl. 300 Lotterieloose Risch.	—	—	71 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	77 1/2